



„Scheinen nirgends auf“

Zwischen **Mindestsicherung** und der auslaufenden **Hausfrauenrente** gibt es in Südtirol auch Frauen, die im Alter **ganz ohne Absicherung** dastehen. Warum sie im System durch die Maschen fallen.



Blinde Flecken im System: Verheiratete Frauen ohne eigene Rente

von *Sylvie Debelyak*

Dass Frauen im Rentensystem oft außen vorgelassen werden, ist ein offengelegtes Geheimnis. Noch immer fallen viele durch die Maschen, weil sie im Laufe ihres Lebens umfangreiche unbezahlte Haus-, Familien- und Sorgearbeit geleistet haben, ohne dadurch Rentenansprüche zu erwerben. Während alleinstehende Frauen in dieser Situation zumindest Zugang zu Mindestsicherungsleistungen haben, gibt es blinde Flecken im System: Verheiratete Frauen, vor allem älterer Jahrgänge, erhalten oft keine eigene Rente, weil sie die erforderlichen Mindestversicherungszeiten

nicht erreichen und das Einkommen ihres Ehemannes angerechnet wird.

„Viele von ihnen haben Kinder großgezogen, Eltern und Schwiegereltern gepflegt – und sind jetzt im Alter von ihrem Ehemann abhängig“, erklärt Team-K-Landtagsabgeordnete Maria Elisabeth Lieder. „Auch über diese Frauen sollte endlich mal geredet werden.“ Zahlen darüber, wie viele Frauen in Südtirol sich in dieser prekären Lage befinden, liegen derzeit nicht vor. Doch Rieder weiß: Die Dunkelziffer ist da. „Es haben sich sehr viele Frauen bei mir mit diesem oder einem ähnlichen Problem gemeldet. Früher war es nicht üblich, an die eigene Rente zu denken – und heute gehen sie in diesem System komplett unter.“

Vielfach hätten die Frauen ihr ganzes Leben lang nie über eigenes Geld verfügt. Zudem, so Rieder, würde der Mann der Frau nicht immer Geld geben – selbst für einen Friseurbesuch müsse oftmals zuerst gefragt werden. In vielen Fällen entstehe dadurch eine wirtschaftliche Abhängigkeit und Unselbstständigkeit im Alter, die die individuelle Entscheidungsfreiheit der betroffenen Frauen stark einschränke. Häufig seien sie zudem auf die finanzielle Unterstützung ihrer inzwischen erwachsenen Kinder angewiesen. Dabei seien es gerade diese Frauen, die das familiäre Leben über Jahrzehnte getragen hätten.

„Das beeinträchtigt das Selbstwertgefühl, die gesellschaftliche Teilhabe und erhöht das Risiko sozialer Isolation“, sagt Rieder. Frauen ohne eigene Rentenansprüche sind infolgedessen überdurchschnittlich häufig von Altersarmut betroffen. Näherungsweise sicht-

bar wird diese Gruppe lediglich über den Assegno sociale – eine Sozialleistung für Bedürftige –, den im Jahr 2023 in Südtirol rund 1.000 Personen bezogen.

Deshalb will Rieder nachhaken und hat einen entsprechenden Beschlussantrag eingereicht, der kommende Woche im Landtag behandelt werden soll.

Dies begrüßt auch Soziallandesrätin Rosmarie Pamer: „Es ist wichtig, auch diese Frauen miteinzubeziehen. Doch im Moment scheinen sie nirgends auf.“ Denn aufgrund des zusammengerechneten Familieneinkommens fallen viele nicht in die Mindestrente hinein.

Auch die Hausfrauenrente ist inzwischen ein Auslaufmodell. Sie wurde ursprünglich eingeführt, um Frauen eine minimale Altersabsicherung zu gewähren, die keine oder nur unzureichende Beitragszeiten aufweisen. Doch die Möglichkeit, sich dafür anzumelden, ist bereits seit 22. Februar 2005 endgültig geschlossen. „Es war finanziell nicht mehr tragbar. Nicht alle konnten es sich leisten, einzuzahlen“, erklärt Pamer.

„Viele von ihnen haben Kinder großgezogen, Eltern und Schwiegereltern gepflegt – und sind jetzt im Alter von ihrem Ehemann abhängig.“

Maria Elisabeth Rieder

Umso wichtiger sei es, angesichts der geplanten Altersunterstützung von 1.000 Euro für Niedrigrentner, die im November ausbezahlt werden soll, im Zuge der Neubewertung der Kriterien im kommenden Jahr auch Frauen ohne eigene Rentenleistung einzubeziehen. Denn ohne belastbare Zahlen bleibe das Problem unsichtbar.

Zwar handelt es sich laut Pamer um ein Phänomen, das in den kommenden Jahren allmählich verschwinden werde, doch die ungleiche Rolle der Frau im Rentensystem bleibe bestehen. „Wir steuern bei Frauen auf eine massive Altersarmut zu. Viele arbeiten Teilzeit, bleiben einige Jahre bei den Kindern zu Hause – und weil das Rentensystem beitragsbezogen ist, bekommt man nur das, was man einzahlt. Das ist eklatant und frauenfeindlich“, kritisiert sie abschließend.